

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 24.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 R. 60 S., in dem Bezirk 2 R., außerhalb des Bezirks 2 R. 40 S. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 28. Februar.

Insertionsgebühr für die 11paltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei ausgegeben sein.

1882.

Bestellungen auf den **Gesellschafter** für den Monat

**M ä r z**

nimmt jede Postanstalt und die Postboten entgegen.

**A m t l i c h e s.**  
N a g o l d.

**An die Ortsvorsteher.**

Unter Hinweisung auf den Erlaß l. Ministerium des Innern vom 14. d. M., Ziffer 1577, Minister-Amtsblatt Nr. 4, S. 56, werden die Ortsvorsteher beauftragt, zuverlässig binnen 6 Tagen hieher zu berichten, ob in ihren Gemeinden die Verpflichtung zur Fahrenhaltung

- eine Complexlast (Gesetz v. 19. April 1865, Reggbl. S. 81) oder
- eine andere Grundlast bildet und worauf dieselbe beruht, auch zutreffenden Falls die in Ziffer 3 des Ministerial-Erlasses verlangten Angaben je getrennt genau zu machen.

Den 26. Februar 1882.

K. Oberamt. Gäntner.

**An die Gemeindebehörden.**

Höherer Weisung zufolge wird hiemit angeordnet, daß in den einzelnen Gemeinden des Bezirks

- ein besonderes Verzeichniß über Vermögensbeislagnahmen,
- ein solches behufs Vormerkung der bei den Pflanzrechnungsabhören erteilten Termine zur Erledigung von Recessen,
- ein solches über die angefallenen Rechtsfachen unter Bezeichnung der Parteien, des Tags des Anfalls und der Art und des Tags der Erledigung

angelegt wird, soweit solche Verzeichnisse nicht bereits vorhanden sind.

Ueber den Vollzug sieht man einer Anzeige entgegen.

Nagold, den 24. Februar 1882.

K. Amtsgericht.

Oberamtsrichter Daser.

Gestorben: Den 23. Febr. zu Camstatt Febr. August v. König, Major a. D., den 24. Febr. zu Ludwigsburg Ludwig v. Hegelmaier, Generalleut. a. D.

**Tages-Neigkeiten.**

**Deutsches Reich.**

Nagold. (Vortrag.) Heute Dienstag den 28. Februar, Abends 8 Uhr, wird Reiseprediger Deggau aus Karlsruhe im Hirschsaal hier einen Vortrag „über das christliche Haus und die innere Mission“ halten, wozu Jedermann freien Zutritt hat.

o. Nagold, 25. Febr. Die am gestrigen Feiertage im Rathhause da hier abgehaltene Plenarversammlung des Bezirkswohltätigkeits-Bereins, welche neben den städtischen Ausschussmitgliedern von Geistlichen, Ortsvorstehern und Lehrern des Bezirks, zusammen 30 Interessenten besucht war, nahm unter dem Vorsitze des Herrn Dekan Kemmler den Bericht über die Naturalverpflegung der armen Reisenden entgegen. Das erste Volljahr dieser gefegneten Einrichtung ergab folgende Rechnungsergebnisse: Es wurden in den 7 Verpflegungsstationen Nagold, Altenstaig, Haiterbach, Wildberg, Ebhausen, Simmersfeld und Enzthal beherbergt

im Januar 1881	1678	Personen mit	422 M.
„ Februar	1572	„	399 M.
„ März	1707	„	412 M.
„ April	900	„	240 M.

im Mai	1881	853	Personen mit	230 M.
„ Juni	„	850	„	237 M.
„ Juli	„	829	„	223 M.
„ August	„	758	„	205 M.
„ September	„	762	„	205 M.
„ Oktober	„	1007	„	264 M.
„ November	„	1295	„	339 M.
„ Dezember	„	1737	„	482 M.

Gesamtsumme 13,928 Personen mit 3658 M.

Der Berichtstatter, Herr Diatonus Ströde, konnte konstatiren, daß genannte Summen unter den ihm zur Notiznahme vorgelegenen Rechnungsbereichten verschiedener Landesbezirke die niedrigsten seien. Die Zahlen der einzelnen Monate weisen nach, daß der Durchzug der armen Reisenden in den Wintermonaten der doppelte von dem der Sommermonate war. Namentlich hat sich die Zahl der Passanten im Bezirk durch Straßenbauten erhöht, welche stets eine Anzahl fremder Arbeiter herbeigezogen, die oder deren Angehörigen theilweise dem Bettel nachgehen. Erscheint auch die vorausgabte Gesamtsumme mit 3658 M. innerhalb Jahresfrist als eine bedeutende, so darf doch nicht unberücksichtigt bleiben, daß die materiellen und sittlichen Bedrechen des zuvor in hohem Schwung gegangenen belästigenden Häuserbettelts beseitigt worden sind. Wenn gleichwohl der Bettel der Handwerksburschen von Haus zu Haus wieder Platz greift, so trägt das Publikum allein die Schuld an dieser Brandstiftung dadurch, daß es an den Einzelnen seine Gaben verabreicht. Es sind dem Ausschusse des Bezirkswohltätigkeits-Bereins bis jetzt keine Klagen über schlechte Verpflegung an den einzelnen Bezirksstationen zur Kenntniß gekommen, im Gegentheil sprechen sich alle armen Verpflegten, im Gegentage zu andern Landesbezirken mit derselben Organisation, hier wohl befriedigt aus. Die Versammlung wird namentlich darauf aufmerksam gemacht, daß an sämtlichen Verpflegungsstationen aus der Mitte ehrsammer Bürger Freiwillige gewonnen werden sollten, welche sich in einem gewissen Turnus zu einer scharfen Kontrolle der betreffenden Herbergen, bezüglich der Behandlung und Verköstigung der Armen seitens der Wirthe hergeben, dann aber und namentlich auch der Ueberwachung des Betragens der Zubeherbergenden väterlich sich annehmen würden. Eine schöne, überall nachahmungswerthe Organisation besteht in Haiterbach, wo jeden Sonntag 2 Reisende im Pfarrhause, weitere aber in 33 Privathäusern nach einem festgesetzten Modus freien Kostisch finden. Herr Stadtpfarrer Hoffmann hat auf diese Weise im Vorjahre 112 (die übrigen Häuser 84 Personen) gespeist, zum Besuche der Gottesdienste ermuntert und angehalten u. weiß heute in lebhafter, von allen Seiten freudig und dankbar aufgenommener Schilderung dieses Verhältnisses den vielfachen Segen zu rühmen, der ihm selbst, nicht minder aber vielen der Verpflegten und geistig Unterwiesenen erwachsen sei. Herr Dekan Kemmler schloß diesen interessanten Vortrag mit den Worten: „Gehe hin und thue dergleichen.“ Redner möchte diese Einrichtung nicht nur im diesseitigen Bezirke, sondern im ganzen Lande durchgeführt wissen, damit auch die Handwerksburschen einen Sonntag hätten und auf diese Weise die Klust zwischen diesem Aten und den 3 übrigen Ständen allerschönst überbrückt würde. (Fort. über Pfenningparlassen folgt.)

o. Vom Lande, 24. Febr. Vor wenigen Tagen fanden in einem größeren Bezirksorte mehrere Häuser- und Güterverkäufe in einer und derselben Wirtschaft statt, wobei alle Plätzchen der Wirtschaftsräume bis zur Mitternachtsstunde dicht besetzt blieben. Um diese Zeit drückte sich ein Gast aus der Wirthsstube ab, verirrte sich aber in die Küche und von da in die Speisekammer. Der ihn auf der Zerrfahrt beobachtende Gastgeber verschloß rasch die reich gefüllte Vorrathskammer, vermeinend, den sauberen Vogel gefangen zu haben. Allein dieser verzehrte seine beim Wirthe eben zuvor gestärkten Kräfte nicht in tragem Harren; er spielte seine Rolle flugs weiter, löste das Thierischloß mit einem Fleischhängestecken von seinen Banden und machte schnellen Laufs den Weg nach Hause mit dem Einbrude, daß die K. seinen henden, außer sie hätten ihn denn zuvor. Mit bitterfüher Resignation schante der Wirth einige Zeit nachher bei seiner Nachvisitation in das offen stehende Speisekammerlein und warnte vergeblich der Wiederkehr des unheimlichen Gastes.

Stuttgart, 24. Febr. Seine Majestät der König ist heute früh von hier abgereist, um, veranlaßt durch Rücksichten auf Seine Gesundheit, den Rest des Winters in Florenz zuzubringen.

Stuttgart, 24. Febr. Seine Majestät der König haben in Betreff der Besorgung der Staatsgeschäfte während Höchstherr Abwesenheit zu verfügen geruht, daß Gegenstände von größerer Wichtigkeit zu Einholung der Entschliegung Seiner Majestät an Höchstherrn Aufenthaltsort regelmäßig nachgesendet, die übrigen Angelegenheiten in Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs von dem K. Staatsministerium unter dem Vorsitze Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm erledigt werden.

Tübingen, 21. Febr. Für den württembergischen Feuerwehrtag, der bekanntlich in hiesiger Stadt abgehalten werden soll, sind die Tage vom Samstag 26. August bis Montag 28. August gewählt worden. Mit demselben ist eine Ausstellung von Feuerwehrgeschäften verbunden.

Tübingen, 25. Febr. Die Schwurgerichtssitzungen des I. Quartals l. J. werden am Montag den 20. März eröffnet werden. Den Vorsitz wird wieder Hr. Landgerichtsdirektor Häcker dahier führen.

Brandfälle: In Sternensfeld (Maulbronn) eine Scheuer ganz und ein Wohnhaus zur Hälfte; in Böllstein bei Aalen am 24. Februar drei Wohngebäude.

(Ein spekulatives Bäuerlein.) Der russische General Stobeleff hatte jedenfalls keine Ahnung davon, daß seine jüngst gehaltene Pariser Brandrede ihre Wirkung selbst im Schwarzwald äbt. Ein Mannheimer Getreidehändler wollte am Dienstag einem Schwarzwälder Haber abkaufen, mit dem er schon seit einiger Zeit in Unterhandlung stand, mußte aber leer abziehen und aus dem Munde des Bauern hören: „Ja jetzt erst recht nicht! glaubeter i hört nicht gles, was d'r Strobalef gesprochen? Krieg giebt's an der Haber muß uffschlage.“

Der König von Bayern richtete ein Handschreiben an den Minister v. Luz, in welchem dem Gesamtministerium die vollste Anerkennung ausgesprochen wird. Das Handschreiben wird zur Festigung und Kräftigung der jetigen Staatsregierung gegenüber der bisherigen Haltung der Kammermehrheit jedenfalls wesentlich beitragen.

Wie heutzutage geheirathet wird, zeigt folgender Fall: Am Faschings-Dienstag hielt in München ein Pärchen Hochzeit, am Aschermittwoch wurde die Haushaltung bereits gepfändet.

Darmstadt, 23. Febr. Aus der heutigen Debatte der zweiten Kammer ragt die Erklärung des Herrn Staatsministers Freiherrn von Start hervor, daß es in dem Ständesaal der Heilichen Kammer unerhört sei, daß eine durch mehr-



stärker, daß er, ohne Verlust befürchten zu müssen, die Pflege jener Eigenschaften außer Acht lassen dürfte, die ihn ihr einst so anziehend machten?

Vergebens suchte Eufriede ihren Verlobten selber vor sich zu entschuldigen. Felix ist Student, sagte sie sich, seine Committionen häßeln ihn, wenn er sich dauernd ihren Vergnügungen entzöge; — aber er braucht es nicht Allen zuoorzuthun! Er verschwendet sein Geld auf eine fabelhafte Weise, ja, ja — aber der Onkel ist auch fast unermesslich reich und Felix sein einziger Erbe. Er hat sich mit dem alten Herrn überworfen, dafür versagte ihm dieser die Monatsgelder und Felix macht Schulden, ja, ja! aber er muß doch leben. Indessen ist er einseitig schon auf das Schuldenmachen angewiesen, so mag er auch seine Ausgaben einschränken; dadurch wird er seinen Onkel eher wieder versöhnen, als durch die colossalen Rechnungen, die diesem von Felix' Gläubigern vorgelegt, von diesem aber einfach zurückgewiesen werden. Darüber erzürnte sich Felix noch mehr; die Desperation treibt ihn dem Trunk —

„O, mein Gott!“ unterbrach Eufriede erschreckt ihren Gedankengang. Sie war auf den schlimmsten Punkt der Vorwürfe angekommen, die sie ihrem Verlobten zu machen hatte. Er vernachlässigte sie um des Trunkes willen, er verbrachte seine ganze freie Zeit, und deren hatte er jetzt sehr viel, in den Weinstuben. Er hatte sogar die Rücksicht gegen sie und Tante Gertrud so weit aus den Augen gesetzt, daß er in einem durch übermäßigen Weingenuß stark erregten Zustande zum Besuch gekommen war.

Tante Gertrud hatte ihre Richte soeben ernstlich aber rücksichtslos auf den Gedanken einer Lösung des Verhältnisses mit Felix hingewiesen. Mindestens sollte Eufriede ihn mit der Aufhebung des Verhältnisses drohen; die süßen oder directen Vorwürfe, die das wohlgehimnte Mädchen ihm bisher gemacht hatte, waren vergebens gewesen. Vielleicht half eine Drohung, denn die letzten Streiche des Studenten, Streiche, von denen die ganze Stadt sich erzählte und die ihrem Verüber drei Tage unfreiwilligen Aufenthalts im Univeritätscarcer eingebracht hatten, überstiegen doch bei Weitem das Maß des Schädlichen und Verzeihlichen. Nun waren die drei Tage um; drei Tage hatte ihn Eufriede nicht gesehen; sie durfte hoffen, daß er jetzt zu ihr eilen, sie wegen des Aergernisses und des ihr bereiteten Kummeres um Verzeihung bitten würde.

Diese Hoffnung täuschte sie. Klopfenden Herzens blickte das arme Mädchen durch die Gardine nach der Straße hernieder — Felix kam immer noch nicht.

Derselbe sah vielmehr seit nahezu zwei Stunden schon wieder in seiner Stammkneipe am Westthore der kleinen Universitätsstadt und feierte dort im Kreise mehrerer Studiengenossen das Fest seiner wiedererlangten Freiheit. Natürlich ging der gesammte Schmaus auf Felix' Rechnung, für den der joviale Gastwirth in Ermangelung der Baarzahlung mit doppelter Kreide Alles auf sein Notizbrett schrieb.

Zwar wußte man, daß der alte Onkel des Studenten diesem jede Unterstützung versagte, aber der Major von Wenkheim war ein hochbetagter, gichtgeplagter Mann und Felix gab seinen Gläubigern lächelnd zu verstehen, Herr von Wenkheim werde ja nicht ewig leben.

Man soll nun noch in aller Kürze erfahren, wodurch das Zerwürfniß zwischen Onkel und Nefen entstanden ist. Felix hatte, wie schon häufig, sein nicht unbeträchtliches Monatsgeld bereits wenige Tage nach dem Ersten völlig aufgebraucht und seinem Onkel einen „Brandbrief“ geschrieben. Bald darauf traf dann auch ein entfernter Verwandter mit dem verlangten Gelde ein, der indessen im Auftrage des Onkels noch eine ernstliche Strafpredigt vom Stapel gegen Felix ließ.

Felix, der erst aus der Kneipe nach Hause geholt worden war, um den Besuch zu empfangen, war gerade nicht in der reumüthigen Stimmung, jene Predigt unerwidert über sich ergehen zu lassen. Er setzte dem Ernste einen zerfetzenden Spott gegenüber und sich vom Uebermuthe schließlich so weit hinreißen, zu sagen:

„Welchen Sie dem alten Narren, daß ich von seinem Gelde besseren Gebrauch zu machen verstehe, wie er.“

Damit hatte er die hingezählten Tresorscheine lachend zu sich gesteckt und den Ueberbringer stehen lassen. Felix war zu seinen Freunden zurückgekehrt

... man trank dort auf das Wohl des „filzigen Narren.“ Der Jubel wurde überlaut.

Drei Monate waren seitdem vergangen; Felix' Schulden hätten sich bedenklich angehäuft; Onkel Wenkheim bezahlte nicht einen Heller. Aber der Vogelschmied, der Kneipwirth, der Schneider, der Schuster, die Wäscherin . . . Alle borgten dem flotten Studenten, welcher einen Onkel hatte, der „ja nicht ewig leben werde.“

Und jetzt, wo Felix eben aus dem Carcer entlassen, schon wieder dem Weingotte reichlich opferte, während Eufriede in banger Erwartung des bösen und doch . . . doch so geliebten Bräutigams harrete, jetzt trat plötzlich der Postbote in die Zechstube, suchte Felix mit den Augen und überreichte ihm, als er seiner ansichtig geworden, mit ernsten Blicken einen . . . schwarzgelegelten Brief.

Die allgemeine Heiterkeit verstummte. Felix selbst wurde ernst. Er erbrach das Siegel. Der Verwalter seines Onkels meldete ihm, daß Letzterer gestern plötzlich einem Schlagfluß erlegen sei. Er bat den jungen Herrn, sofort nach dem Gute Wenkheim zu kommen.

Muß ausdrücklich gesagt werden, daß die Trauerstimmung der Gesellschaft kaum zwei Minuten anhielt? Man brachte dem Todten ein „füßes Glas,“ man brachte dem „Erblasser“ ein Glas! man brachte dem lustigen Erben ein volles Glas und ein Vivat! Der Mann der Trauer war durchbrochen und wenn bisher das Getränk von den Gestaden des alten Vater Rhein die ewig durstenden Kehlen der Musensöhne geleckt hatte, so mußte jetzt das Gewächs sonnenbeglänzter Höhen der Champagne diesen Samariterdienst verrichten! Alle waren fröhlich und nicht zum Mindesten der Zechwirth.

Doch erinnerte sich Felix bald der Mahnung, schnell nach Wenkheim zu kommen. Der Weg dorthin war nur per Post zu machen; das Gut lag abseits und gute zwölf Stunden von der nächsten Bahnstation entfernt.

Felix entfernte sich deshalb heimlich aus der Gesellschaft, gab dem Wirth Auftrag, es an Nichts fehlen zu lassen, und begab sich in sein Logis.

Er legte schwarze Kleidung an und begab sich sogleich nach dem Posthause. Sein Weg dorthin führte ihn an Eufriedens Wohnung vorüber. Zu ihr wollte er gehen, um für kurze Zeit von ihr und der Tante Gertrud Abschied zu nehmen und ihnen die plötzliche Aenderung in seinen Verhältnissen mitzutheilen.

Die Tante öffnete ihm die Thür und ihr vorwurfsvoller Blick sagte ihm deutlich genug, daß seine neuesten Streiche ihr sowohl wie Eufriede bekannt geworden.

Er zwang sich, gemessen ernst zu erscheinen und sagte nach den ersten Begrüßungsworten:

„Beste Tante, mir fehlt die Zeit, um Sie und Eufriede ausführlich um Entschuldigung zu bitten; hier dieser Brief mit dem schwarzen Siegel ruft mich nach Wenkheim; mein Onkel ist gestorben. Sie begreifen die Erregung, in welche mich dieser Vorfall versetzt. Sie sehen mich reisefertig; ich kam, um mich von Ihnen und meiner Eufriede auf einige Tage zu verabschieden.“

Die gute Tante vergaß über diese Neuigkeit alles Andere; selbst Eufriede vergaß das mühsam einstudierte Zürnen. Der Abschied war ein kurzer, aber ein äußerst herzlicher und wenn man will: Eufriede war innerlich froh, daß sie ihre Vorwürfe anzubringen keine Gelegenheit gefunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

Ueber die Nachtseite einer zu starken Zimmerheizung sagt Prof. Dr. Neelam in Leipzig: Wer die Zimmerwärme über 15 Grad Reaumur erhöht, wird bald merken, daß sein Wärmebedürfniß sich stets steigert und werden ihm bald 17, ja 20 Grad nicht mehr genügen. Der Grund hiervon ist folgender: Bei andauernd starkem Heizen trodnen die Wände, sowie die im Zimmer befindlichen Gegenstände aus. Je mehr sie ihre Feuchtigkeit verlieren, umso mehr laugt die trodne Luft die Feuchtigkeit da auf, wo sie dieselbe fast nur noch allein findet, — nämlich bei dem Menschen. Die unmerkliche Ausdünstung der Haut und der Lunge wird gesteigert. Da nun die Verdunstung von Feuchtigkeit uns viel Wärme entzieht, so wird durch die gesteigerte Ofenwärme allmählig auch das Wärmebedürfniß gesteigert — und der Ofen erscheint uns

alsdann als der beste Freund, ist in Wirklichkeit aber unser ärgster Feind; — denn in der erhöhten Zimmerwärme düstern auch alle anderen Gegenstände mehr aus und die Luft wird verschlechtert. In der warmen Luft athmen wir unser nothwendigstes Lebensbedürfniß, den Sauerstoff, weniger ein, und der Stoffwechsel wird langsamer und geringer; der Appetit mindert sich, es tritt mürrische Stimmung ein, der Schlaf wird kurz und unruhig, alle Berrichtungen des Körpers lassen zu wünschen übrig. Da haben wir das betrübende Bild der meisten Studentenmenschen im Winter! Nur Diejenigen, welche ihrem Ofen niemals gestatten, die Luft über 15 Grad zu erwärmen, sind diesen Leiden nicht unterworfen. (Es gibt aber viele Personen, besonders in den höheren Altersjahren, denen 15 Grad Wärme nicht genügen. Für solche Fälle empfiehlt es sich, auf dem Ofen eine Schaafe mit Wasser aufzustellen, deren Verdunstung die bei höheren Temperaturen rascher schwindende Feuchtigkeit ersetzt.)

Die Sperlinge und Krähen haben kürzlich in der Sächsischen Kammer ein schweres Gericht zu beistehen gehabt, obwohl man sagen muß, daß die Schöffen, denen das Referat übertragen war, unparteiisch zu Werke gegangen sind. Die Anklagen gegen den Sperling, den Gassenbuben unter den Vögeln, waren schwerwiegend. Es sollen in Deutschland durch Sperlingsfraß jährlich über eine Million Scheffel Körner verloren gehen. Die landwirthschaftlichen Vereine Sachsens und der Landeskulturath haben sich des Ueferen in nachdrücklicher Weise gegen eine zu weitgehende Schonung des Sperlings ausgesprochen. Der Masseneinfall dieser Thiere kann in Feldern, Gärten, Weinbergen und Obstplantagen ungemein viel Schaden anrichten. Im Jahre 1879 sind beispielsweise in der Nähe Dresdens einzelne Stücke Weizen und Hafer durch Sperlinge fast gänzlich abgefressen worden. Aus den Dörfern Rädny, Raiz, Kotta u. bei Dresden wird berichtet, daß es der überhandnehmenden Sperlinge seit einigen Jahren nicht mehr möglich sei, in an Ortschaften oder Gebüsch angrenzenden Schlägen Weizen oder Gerste zu bauen u. auch der Hafer jetzt von ihnen so heimgesucht werde, daß man sich genöthigt sehe, auch dessen Anbau aufzugeben. Mit der Massenausbreitung des Sperlings ist ferner eine auffällige Verdrängung vieler anderer nützlicher insektenfressender Vögel sowohl, als auch vieler der mit Recht geschonten Singvögel verbunden. Dagegen machten die Schutzzeugen geltend, daß die Sperlinge in der Brutzeit ungemein viel Nutzen stiften. In dieser Zeit, die sich bekanntlich mehreremale im Jahre wiederholt, braucht jedes Sperlingspaar zum häuslichen Unterhalt d. h. als Futter für die Jungen täglich etwa 450 Raupen, Blattläuse, Puppen und sonstiges Gezeifer. Nichts ist vollkommen in der Welt, nichts ist aber auch umsonst darin, und so wird man denn auch mit dem Sperling den seitherigen modus vivendi beibehalten müssen und ihm höchstens da die Flügel etwas stutzen, wo er, wie es allerdings in Sachsen der Fall, etwas stark überhand genommen hat.

[Menschenfreier.] Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts gab es in Frankreich einen solchen Unmenschen. Er hieß Blaise Ferraye, genannt Sage, und war aus Cominges. Am 13. Dezember 1782 wurde der Verbrecher hingerichtet, nachdem er eingestandenemassen 81 Personen aufgeessen hatte.

Amerikanisch. Ein New-Yorker Blatt enthielt kürzlich folgendes Anserat: Meine Frau Maria Anna ist entweder davon gelassen oder entführt worden. Ich werde jedem das Gehirn einschlagen, der sie mir zurück bringt. Es steht übrigens jedem Geschäftsmann frei, ihr etwas zu borgen; da ich aber meine eigenen Schulden niemals bezahlt habe, so ist es nicht wahrscheinlich, daß ich die ihrigen bezahlen werde.

Ein wihbegieriger Ungar fragte einen Spahvogel, was man denn eigentlich unter Dreifaltigkeit verstände. Der Gefragte antwortete: „Om, das kann ich Ihnen mit wenigen Worten verdeutlichen. Hören Sie zu: Die Gottheit ist dreifällig, wir beide sind — zweifällig und Sie allein sind — einfällig!“

### Auflösung des Räthjels in No. 23: Gabu.

Noch gieng folgende poetische Auflösung ein:  
Die rechte Lösung, wie ihr seht,  
Das ist ein Hahn, der morgens fröhlich  
Und dich aus deinem Schlafe weckt,  
Im Keller in dem Fasse steht,  
Auf manchem Kirchtharm droben sitzt  
Und in dem Sonnenscheine glüht.



Revier Enzklösterle.  
**Kleinnubholz-, Brennholz-  
und Reisig-Verkauf**

am Mittwoch den 8. März, Vormitt. 11 Uhr, im Hirsch in Enzthal aus Wanne, Abth. 1, Hirschkopf Abth. 1 und 5 und Scheidholz der Hut Enzklösterle: 5 Gerüst, 920 Hopfenstangen, 2950 Baumsteden, 1 Km. eich. Anbruch, 378 Km. Nadelholz-Prügel u. Anbruch, 88 Km. dto. Reisprügel u. 555 dto. Wellen.

Revier Pfalzgrafenweiler.  
**Kleinnubholz-, Verbholz-  
und Reisig-Verkauf**

am Dienstag den 7. März, Vormitt. 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Pfalzgrafenweiler aus Steinacherteich Abth. 42, Vengelbrud Abth. 69, Weilerbühl Abth. 63, Lachenteich Abth. 76: 18 Gerüst- und 20 Hopfenstangen, Km.: 59 buch. Schtr., Prgl. u. Anbruch, 302 Nadelholz Schtr., 375 dto. Prgl. u. Anbruch; ferner aus Weilerbühl Abth. 63: 771 Km. unausgeprügeltes Nadelholzreisig u. Schlagabraum.

**Beschälstation Herrenberg.**

Auf der hiesigen Station decken vom 1. März bis 11. Juni d. J. die 1. Landbeschäler:

- 1) Ghibelline, Rappe vom Gemeindepfleger.
- 2) Major, Rothschimmel, vom MacMahon.
- 3) Schwindler, Kastanienbraun, vom Sigm.

Das Deckgeld beträgt 6 M., für Ausländer 12 M., welche beim ersten Vorführen der Stute vor dem Probiren zu bezahlen sind.

Nach dem ersten Sprung wird ein Beschälchein ausgestellt gegen eine Gebühr von 40 S.

Probirt wird präcis zu den nachstehenden Stunden:

Im März Morgens 7 Uhr, im April, Mai und Juni Morgens 6 Uhr, in allen 4 Monaten je Mittags 11 Uhr und Abends 5 Uhr.

Ist das Probiren vorbei, so darf auf Befehl des R. Landobersiallmeisters kein Pferd mehr angenommen werden, worauf man die Besitzer besonders aufmerksam macht.

Herrenberg, den 20. Febr. 1882.  
R. Beschälaußsichtsamt.  
Hantl,  
Oberamtsstierarzt.

**Lang- & Klobholz-  
Verkauf.**

Am Freitag den 3. März d. J., Mittags 1 Uhr, werden auf dem hiesigen Rathhause 32 Festm. Sägholz II. Cl., und 170 Festm. Banholz IV. Cl. öffentlich versteigert.

157 Rothtannen liegen am Zesinger Weg, 207 Forchen im Lehen. Qualität schön und gesund. Abfuhr günstig. Liebhaber werden freundlich eingeladen. Den 21. Februar 1882.  
Der Gemeinderath.

**Anfliche und Privat-Bekanntmachungen.**

Nagold.  
**Landwirthschaftlicher  
Bezirks-Verein.**

Am Samstag den 4. März, Nachmittags 1 Uhr, findet im Gasthaus zum Röhle in Spielberg eine Ausschuss-Sitzung statt, wozu nicht nur die Ausschuss-Mitglieder, sondern auch andere Mitglieder des Vereins und sonstige Freunde der Landwirthschaft eingeladen werden. Für die Herrn Ausschuss-Mitglieder wird Hr. Köpferwirth Ruff ein einfaches gemeinschaftliches Mittagessen parat halten.

Gegenstände:  
Prüfung der Jahres-Rechnung von 1881. Verwilligung von Prämien für Anlegung von Baumgütern und eines Beitrags für den Besuch eines Curfes in Hohenheim zu Erlernung der Obstbaumzucht. Den 25. Februar 1882.  
Gärtner, Vorstand.

Unterchwandorf.  
**Holz-Verkauf.**

Mittwoch den 1. März, Vormittags 9 Uhr, verkauft die unterzeichnete Stelle 110 Km. tann. Scheiter- und Prügelholz und 4000 St. aufbereitete Nadelholzwellen.

Zusammenkunft beim Schulhause. Frhrl. v. Kechler'sche Güterverwaltung, Raiber.

Für den verunglückten Brenner im Bruderhaus sind bei G. Schmid in Nagold eingegangen:  
v. Johs. Schwan 1 M., R. R. 30 J., Aug. Reichert senr. 1 M., Aug. Reichert jr. 1 M., Apoth. Döffinger 2 M., W. Geigle 2 M., P. Dhw. 60 J., G. Siebenrath 1 M., R. R. 2 M., DA.-R. Dajer 3 M., DA.-Baumeister Schuster 1 M., G. Sch. 1 M., Postmeister Guggeler 1 M., Werkmeister Blum's Bwe. 50 J., R. R. 20 J., P. Sch. 2 M., Diac. Ströle 1 M. 50 J., P. Reuß Bwe. 1 M., Herikorn senr. 20 J., A. G. 1 M., Bucher, Gerichtsvollzieher 1 M., Schullehrer Dölter 1 M., T. E. 50 J. Die Redaktion war so freundlich, die Insertionsgebühr nachzulassen. „Ungenannt“ von Mödingen Zeug zu Hojen.

Der Verunglückte sowie der Unterzeichnete sagt allen den werthen Gebern ein herzliches „Bergelt's Gott.“  
Stadtspfarrverweier  
Wurm.

Rohrdorf.  
**1980 Mark**

10000 Pfleggeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit auf einen oder mehrere Posten zum Ausleihen parat.  
Jakob Gauß.

Rohrdorf.  
**500 Mark**

10000 werden gegen gute Sicherheit sogleich ausgeliehen und können längere Zeit stehen bleiben.  
Jaf. Seeger's Witwe.

Nagold.  
**Museums-Gesellschaft.**

Freitag den 3. März, Abends 8 Uhr. Abstimmung über ein Aufnahmegesuch.

**NORDDEUTSCHER LLOYD.**



**Auswanderungs-  
Agenten.**

Zur Beförderung mit den Schiffen des Nordd. Lloyd in Bremen und der Red-Star-Linie in Antwerpen werden thätige zuverlässige Unter-Agenten gesucht. Offerte sind zu richten an  
**Schmidt & Dählmann, Stuttgart.**

Nagold.  
**Kinderwagen**

bringt in ganz neu sortirter Auswahl zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.  
Georg Hartmann,  
Sattler und Tapezier.

**Fenchelhonig**

von L. W. Egers in Breslau, gegen Hals- und Brustleiden, Katarth, Husten, Heiserkeit, Vericklemung, bei Kinderkrankheiten u. wirksamstes Mittel. Man hüte sich vor Nachahmungen und beachte, daß der echte Fenchelhonig, Siegel, Namenszug, sowie im Glase eingebrannt die Firma seines Erfinders, L. W. Egers in Breslau, trägt.  
Verkaufsstelle in Nagold bei  
**Gottlob Knodel.**

Nagold.  
**Rähmaschinen-  
Nadeln**

verschiedener Systeme beigelegt und empfehle dieselben, sowie Seide, Faden und Del hierzu bestens.  
Gottlob Knodel.

Nagold.  
**Empfehlung.**

Meine Tapetenmusterkarte mit den reichhaltigsten und billigsten Dessins liegt zur gefälligen Benützung vor. Auch wird das Tapezieren aufs billigste besorgt.  
B. Citel.

Nagold.  
**Lehrergefangverein**

1. März, Donnerstag den 2. März  
**Metzelsuppe**

und **Bockbier**

bei Frey's. Posthörnte.  
Nagold.  
Eine große Auswahl  
**Volkermöbel**

in Sopha, Schlafdivan, Bettröschchen und Matragen empfiehlt äußerst billig  
**Georg Hartmann,**  
Sattler und Tapezier,  
vis-à-vis der neuen Kirche.

**Rohrstühle**

in geschweifter und englischer Façon empfiehlt zu den bekannt billigen Preisen in hübscher Auswahl  
der Obige.

Nagold.  
**Gold- und Politur-  
Leisten**

empfehl  
Citel, Buchbinder.

Nagold.  
**In Schiefertafeln**

sind wir wieder sehr namhaft versehen und können auch Wiederverkäufern billige Preise stellen.  
G. W. Zaiser'sche Buchh.

**Frucht-Preise.**

Nagold, den 25. Februar.

	M. d.	M. d.	M. d.
Neuer Dinkel . . .	9 25	8 89	8 70
Haber . . . . .	7 70	7 04	6 70
Berste . . . . .	9 90	9 32	9 30
Bohnen . . . . .	8 80	8 64	8 60
Weizen . . . . .	12 60	12 43	12 30
Roggen . . . . .	10 60	10 53	10 30
Erbsen . . . . .	—	11	—
Linsen-Berste . . . . .	—	8 50	—

Nagold, den 25. Februar 1882.  
**Viktualien-Preise.**

Butter . . . . .	1 Pfund	75-78
2 Eier . . . . .		8-9